Gastronomie: US-Kette in Belgien fest verankert - 2018 sollen 25 Millionen Euro investiert werden

48 Millionen Gäste bei McDonald´s

Die Belgier lieben gutes Essen. Das ist kein Geheimnis und wird schließlich noch damit untermauert, dass es landesweit eine Menge an hervorragenden Gastronomiebetrieben gibt. Dennoch hat auch Fastfood hierzulande einen festen Platz: Alleine McDonald´s verzeichnete 2017 sage und schreibe 48 Millionen Kunden.

Vor 40 Jahren wurde in Belgien die erste McDonald´s-Niederlassung eröffnet. Inzwischen gibt es 80 Schnellrestaurants der US-Kette. Foto: Reporters

Von Ulrike Mockel

Bereits das Geschäftsjahr 2016 war für den amerikanischen Konzern auf dem belgischen Markt hervorragend. Doch im vergangenen Jahr wurde das Ergebnis nochmals übertroffen. Insgesamt zählten die verschiedenen Niederlassungen des Schnellrestaurants 48,3 Millionen Kunden. Das waren 3,8 Millionen mehr als im Vorjahr.

Die Konkurrenz von Burger King, Five Guys oder BeBurger kann McDonald´s ganz offensichtlich nichts anhaben. Aktuell betreibt die US-Marke 80 Niederlassungen in Belgien, das sind vier mehr als noch im Jahr 2016. Viele Investitionen hat es in dem Angebot „McDo 2.0“ gegeben, womit die Anschaffung der Computersäulen einherging, an denen der Kunde seine Bestellung eingeben kann. Beinahe die Hälfte aller Restaurants sind inzwischen mit der nötigen Technik ausgestattet. Bis zum Jahresende soll dieses Angebot in allen Niederlassungen Einzug halten. Wer an „McDo 2.0“ denkt, könnte damit natürlich auch Stellenabbau assoziieren. Häufig ist es ja so, dass dort, wo die Technik (fast) alles regelt, kaum noch Personal erforderlich ist.

Wie Kristel Muls, Pressesprecherin von McDonald´s Belgien gegenüber der Wirtschaftszeitung „L´Echo“ erklärt, sei allerdings das Gegenteil der Fall. Überall dort, wo es „McDo 2.0“ bereits gebe, hätten zwei bis drei zusätzliche Mitarbeiter eingestellt werden müssen. In neue Niederlassungen und in Renovierungsarbeiten seien 21 Millionen Euro geflossen und es seien 524 neue Arbeitsplätze geschaffen worden, womit McDonald´s in Belgien jetzt 4.493 Mitarbeiter zähle, so Kristel Muls. Inzwischen ist McDonald´s seit 40 Jahren auf dem belgischen Markt vertreten. Das soll am 21. März gefeiert werden.

Laut Stephan De Brouwer, Generaldirektor von McDonald´s Belgien, seien in diesem Jahr vier neue Niederlassungen und Investitionen in Höhe von 25 Millionen Euro geplant. Wie viele neue Arbeitsplätze geschaffen würden, sei noch nicht klar.

Übergangsphase

Brexit: weniger Rechte für neue EU-Einwanderer

Die britische Premierministerin Theresa May will neuen EU-Einwanderern während der Brexit-Übergangsphase nicht mehr die gleichen Rechte gewähren wie davor. Es müsse einen Unterschied zwischen denen geben, die vor dem Brexit ankommen, und denen, die danach nach Großbritannien einwanderten, sagte May britischen Medienberichten zufolge. Wer nach dem Tag des EU-Austritts im März 2019 in das Land einwandert, soll kein automatisches Bleiberecht mehr erhalten. Dazu könnten den Berichten zufolge weitere Auflagen kommen, wie der Erwerb einer Arbeitserlaubnis und der eingeschränkte Zugang zu Sozialleistungen. May geht damit erneut auf Konfrontationskurs mit Brüssel. Der Brexit-Chefunterhändler des Europäischen Parlaments, Ex-Premierminister Guy Verhofstadt (Open VLD), sagte der Zeitung „The Guardian“, Bürgerrechte während der Übergangsphase seien „nicht verhandelbar“. Es könne nicht zweierlei Recht für EU-Bürger gelten.

Großbritannien will für etwa zwei Jahre nach dem EU-Austritt des Landes im März 2019 weiterhin Zugang zum Europäischen Binnenmarkt und Freihandelsabkommen mit Drittländern wie Südkorea und der Türkei haben. (dpa)

Atomreaktor: Bisher galten vor allem die Reaktoren Tihange 2 und Doel 3 wegen Tausender Risse im Reaktorblock als Sicherheitsrisiko

Schnellabschaltungen in Tihange - Bestätigung für Kritiker

Nach Bekanntwerden von mehreren Schnellabschaltungen bei sogenannten Precurser-Fällen (deutsch: Vorbote) im belgischen Tihange sieht sich die Region im Kampf gegen das Atomkraftwerk bestätigt.

Es seien weitergehende Sicherheitslücken in Tihange aufgedeckt worden seien, sagte Städteregionschef Helmut Etschenberg am Donnerstag. Etschenberg steht an der Spitze einer Allianz von über 100 Kommunen im Dreiländereck gegen Tihange. Der Aachener Oberbürgermeister Marcel Philipp sagte, die nordrhein-westfälische Atomaufsicht müsse mehr Transparenz einfordern. Die belgische Atomaufsicht (FANC) bestätigte am Donnerstag acht „Precurser“-Fälle im Reaktor 1 zwischen 2013 und 2015. Ein Sprecher betonte aber, daraus könnten keine Rückschlüsse auf die Sicherheit des Meilers gezogen werden.

„Da wird ein Zusammenhang hergestellt, aber es gibt keinen.“ Sobald die geringste Annahme auf Gefahr für Arbeiter, Bevölkerung oder Umwelt bestehe, handele die Behörde - und fahre den Meiler gegebenenfalls auch herunter. WDR-Hörfunk und das ARD-Magazin „Monitor“ hatten zuerst berichtet, dass es eine deutliche Häufung sogenannter Precursor-Fälle gegeben habe. „Precurser“-Fälle seien sicherheitstechnisch bedeutsame Ereignisse, sagte Professor Wolfgang Renneberg vom Institut für Sicherheits- und Risikowissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien und Berater der Städteregion.

Wenn sicherheitstechnische Komponenten nicht funktionierten, dann greife eine Art Sicherung, die auch zu einer Schnellabschaltung führen könne. Wenn in der Mehrzahl dieser Notfälle - wie in Tihange - die Reißleine gezogen werde, dann müsse das zu denken geben. Im Nachgang werde in einer Studie untersucht, was zu der Situation geführt habe und wie weit sie von einem größeren Unfall entfernt gewesen sei. Die Anzahl dieser Vorkommnisse allein sage wenig über den Sicherheitszustand aus, teilte das NRW-Wirtschaftministerium als Atomaufsicht mit. Da die Unterlagen bisher nur der belgischen Atomaufsicht vorlägen, könne eine Bewertung nur in Belgien erfolgen. Mona Neubaur, Vorsitzende der Grünen in Nordrhein-Westfalen, forderte: „Landesregierung und Bundesregierung müssen beim Thema Tihange endlich den Schutz der Bevölkerung über sämtliche andere Interessen stellen.“ Alles müsse unternommen werden, um die „Bröckel-Reaktoren“ möglichst schnell vom Netz zu bekommen. Das Thema Tihange finde sich bislang nicht in den Verhandlungspapieren der Großen Koalition von Union und SPD. (dpa)

Blick auf das Atomkraftwerk von Tihange bei Huy Foto: Photo News

Rednerwettstreit: Feedback zu rhetorischen Fertigkeiten erhalten

Rhetorika 2018: Kandidaten für großes Finale ausgesucht

Bei der Rhetorika, dem Rednerwettstreit für Abiturienten in der DG, sind die ersten Entscheidungen gefallen: Die Finalisten der Auflage 2018 stehen fest. Nachdem den Jugendlichen im Vorseminar die Grundlagen der Rhetorik von Thomas Niemann näher gebracht wurden, erhielten sie am Wochenende konkretes Feedback zu ihren rhetorischen Fertigkeiten. Dabei wurde Wert gelegt auf Inhalt, Aufbau, Sprache und Auftreten.

Die vierköpfige Jury hatte die schwere Aufgabe, aus 36 Abiturienten die acht Finalisten zu bestimmen. Jeder von ihnen hielt eine vorbereitete dreiminütige Rede, um die Jurymitglieder zu überzeugen. Dieses Jahr entschieden Dominique Chavet (SKLZ Sprachenakademie & Juryvorsitz), Simonne Doepgen (BRF), Roger Hilgers (Agora) sowie Ulrike Krings (Übersetzerin) über die acht besten Kandidaten. Im Anschluss an jeden Redebeitrag erhielten die Abiturienten persönliches Feedback zu ihrer Leistung. Am Ende eines langen Tages legte sich die Jury auf folgende acht Finalisten (in alphabetischer Reihenfolge) fest: Aline Hans, Simon Heck, Melanie Johanns, Awa Kempen, Chris Maus, Elisa Pauels, Marie Schoonbrood und Charlotte Wegener. Diese erwartet nun in drei Wochen das Hauptseminar, bei dem die Finalisten in den Genuss eines zweitägigen individuellen Coachings kommen. Nach der Generalprobe im BRF-Funkhaus geht es dann ins große Finale am 10. März nach Büllingen. Im dortigen Kino Scala müssen sich die Kandidaten nicht nur erneut vor einer Fachjury, sondern auch über 300 Zuhörern beweisen. Weitere Informationen, unter anderem auch der Start der Sitzplatzreservierung fürs Finale, gibt es auf www.rhetorika-dg.be sowie auf der Facebook-Seite der Rhetorika. (red)